

RUTH NÄF BERNHARD

Halte uns im Leben wach

FRANZISKANISCHE AKZENTE



echter

Ruth Näf Bernhard

Halte uns im Leben wach

Franziskanische Akzente

herausgegeben von Mirjam Schambeck sf
und Cornelius Bohl ofm

Band 35

RUTH NÄF BERNHARD

Halte uns im Leben wach

Gedichte und Gebete

echter

Herzlicher Dank geht an Marie-Therese Girerd für die sorgfältige Zuarbeit bei den Korrekturen sowie an die Sponsorinnen dieses Bandes, die nicht genannt werden wollen.



Der Umwelt zuliebe verzichten wir bei unseren Büchern auf Folienverpackung.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

1. Auflage 2023

© 2023 Echter Verlag GmbH, Würzburg

www.echter.de

Umschlag: wunderlichundweigand.de

Coverfoto: Elisabeth Wöhrle sf

Innengestaltung: Crossmediabureau, Gerolzhofen

Druck und Bindung: Friedrich Pustet, Regensburg

ISBN

978-3-429-05846-3

978-3-429-05245-4 (PDF)

978-3-429-06594-2 (ePub)

Inhalt

Uns gehen die Worte aus	7
Halte uns im Leben wach	13
Weitere Bücher von Ruth Näf Bernhard	101
Zum Weiterlesen	102

Uns gehen die Worte aus

Ein Interview mit Ruth Näf Bernhard,
von Mirjam Schambeck sf geführt

Uns gehen die Worte aus,
weil es in den gewöhnlichen kirchlichen Feiern nichts mehr zu finden gibt an Tiefem und Lebendigem, das erlaubte, die eigenen Erfahrungen anzulagern und dem Ringen um Leben Ausdruck zu geben.

Uns gehen die Worte aus,
angesichts der Abgründe, die sich auftun und kein Ende nehmen, wenn jeden Tag aufs Neue klar wird, wie kirchliche Amtsträger bis in die Spitze gelogen, größtes Unrecht vertuscht, Betroffene sexualisierter Gewalt gedemütigt und erniedrigt haben, ja selbst Täter geworden sind.

Uns gehen die Worte aus,
wenn queere Menschen von ihren Erfahrungen mit der katholischen Kirche erzählen, wie sie von kirchlichen Strukturen und denen, die sie verantworten und mittragen, diskriminiert, in die Enge getrieben und zutiefst verletzt werden.

Uns gehen die Worte darüber aus,
wie so viel Unrecht von Menschen verübt werden kann, die sich einer Botschaft verschrieben haben, die nichts anderes will als die Würde aller Menschen zu schützen, die grenzenlose Liebe Gottes zu verkündigen und das Leben in seiner Unantastbarkeit zu schützen.

Kein Wunder, dass vielen über so viel Unrecht und Hohlheit kirchlichen Redens die Worte erstorben sind. Was soll man noch sagen? Wo soll man noch hin mit den großen Fragen, die nicht aufhören, weiter zu bohren? Wo finden wir eine Rede, die das aufrichtende Wort zuspricht, das wir uns nicht selbst sagen können? Wo zeigt uns jemand, dass Gott nicht in heiligen Sprachen, sondern in unseren Alltagsworten wohnt? Wären da nicht die Dichter:innen, ich wüsste nicht wohin.

Die Gedichte von *Ruth Näf Bernhard* sind Schreie, Anrufe, Seufzer und Atem zugleich – weil sie in ihrer einfachen Sprache den Dingen auf den Grund gehen und keinen Lebenssplitter auslassen. Sie sind Bitten und Hoffnungen, weil sie in all dem, was das Leben mit sich bringt, Ausschau halten nach diesem Gott, der uns suchen will im Schönen und Beglückenden, genauso wie er sich im Unzumutbaren und Schrecklichen nicht abwendet.

Und ihre Gedichte sind Brücken, nicht über die Abgründe hinweg, sondern mitten durch sie hindurch auf Neues zu, das seine Grenzen nicht in von irgendwem festgelegten Prinzipien findet.

Ruth Näf Bernhards Gedichte laden ein, die Worte und Rhythmen durch die eigenen Lebenserfahrungen hindurch klingen zu lassen und die angetönten Stützen in den eigenen Klangraum hineinzunehmen, damit Neues wird, etwas, das zum Leben hilft.

Frau Näf Bernhard, Sie sind reformierte Pfarrerin und haben so jeden Tag mit vielen Worten zu tun. Wann haben Sie angefangen, Gedichte zu schreiben? Gab es konkrete Anlässe oder Menschen, die Sie motivierten?

Es ist tatsächlich so, dass man als Pfarrerin viel mit Worten zu tun hat. Aber glücklicherweise noch viel mehr mit Menschen. Das hat mich geprägt. Und damit auch mein Schreiben. Ich habe nämlich erst im Alter von 40 Jahren Theologie studiert. Davor war ich als Heilpädagogin und als Paar- und Familientherapeutin tätig. Also stand auch da schon immer der Mensch im Zentrum meines Handelns. Und dennoch war es anders. Gewisse Wörter kamen kaum vor. Gott zum Beispiel. Glaube, Hoffnung, Liebe. Das wäre zu persönlich gewesen in meinem früheren beruflichen Umfeld. Über so etwas zu sprechen, nicht erwünscht. Religiöse Neutralität war gefragt. Es sei denn, das Gegenüber hat mich direkt darauf angesprochen. Und nun war ich also Pfarrerin. Fast über Nacht bekam ich mit Worten zu tun, die ich irgendwie füllen wollte. Füllen musste. Auch für mich. Gnade zum Beispiel. Was mache ich mit diesem Wort im Alltag? Was bedeutet dieses Wort für eine Frau, die geschlagen wird? Was bedeutet dasselbe Wort für einen Mann, der seine Arbeit verloren hat? So sind mit der Zeit Gedichte entstanden. Für diese Frau oder jenen Mann. Ich habe die Texte verschenkt. Habe diese oder jenen gefragt, ob sie sich verstanden fühlen, wenn sie meine Texte lesen. Ihr Nicken war und ist mir Motivation genug, dranzubleiben in meiner Suche nach den richtigen Worten.

Gibt es für Sie Autor:innen, die so etwas wie Vorbilder sind und deren Sprache und Gedanken Ihnen Anregungen geben, selbst die richtigen Worte zu finden?

Seit meiner Jugendzeit habe ich Gedichte gelesen und geliebt. Das erste Gedichtbändchen, das mir jemand ge-